



STIFTUNGSBRIEF

Nr. 15

Information der Stiftung Ja zum Leben

Februar 2006

In meinem Alter noch mal schwanger?

„Unsere beiden Großen sind jetzt 14 und 12 Jahre alt. Daß dann unser Nesthäkchen, die Dreijährige, noch kam, war zwar nicht geplant, aber nun sind wir alle froh, daß wir sie haben. Doch jetzt will ich das Schicksal nicht noch einmal herausfordern und in meinem Alter ein ungeplantes Kind bekommen. Und mein Mann will auch nicht mehr. Wir können es uns beide nicht vorstellen, nochmals von vorne anzufangen, jetzt, wo die Kinder aus dem Größten heraus sind.“

Mit diesen Worten eröffnete Frau S.,

38 Jahre, das Gespräch, um zu erklären, weshalb sie eine Abtreibung vornehmen lassen möchte. Und dann sprudelte es nur so aus ihr heraus, welche Schwierigkeiten in den zurückliegenden Jahren zu bewältigen waren und weshalb sie jetzt kräftemäßig am Ende ist. So hat sie z. B. eine Spätabtreibung im 6. Schwangerschaftsmonat sehr stark mit-



genommen. Denn bei einer pränatalen Untersuchung wurde das Fehlen des Großhirns festgestellt und sofort, innerhalb von 24 Stunden, eine Abtreibung eingeleitet. Nun hat sie große Angst, daß in ihrem fortgeschrittenen Alter wieder eine Behinderung dia-

„Wenn in einer Ehe ein Kind abgetrieben werden soll, ist die Ehe nicht mehr in Ordnung“

agnostiziert und sie dann in derselben Situation stehen wird. Deshalb auch ihr Wunsch, so früh wie möglich eine Abtreibung vornehmen zu lassen, um das alles nicht noch einmal erleben und durchmachen zu müssen. Ihre Aussage: „Ich sehne mich nur noch

nach Ruhe!“, war ein klares Signal, keine weitere Belastung ertragen zu können.

Durch das konzentrierte Kennenlernen und sich Auseinandersetzen mit solch schwierigen Lebensumständen fühlt man sich als Beraterin zeitweise wie erschlagen. Gefühle der Ohnmacht gegenüber den Problemen - wie sie die Schwangere in diesem Moment empfindet - kann man gut nachempfinden. Doch gleichzeitig wissen wir noch um andere Zusammenhänge: Wenn in einer

Ehe ein Kind abgetrieben werden soll, ist die Ehe ihrem Wesen nach nicht mehr in Ordnung.

Nachdem Vertrauen in uns entstanden war, sprach Frau S. auch offen über den Zustand ihrer Ehe: Hinter der nach außen gewährten Einigkeit mit ihrem Mann verbarg sich ihre innere Unzufriedenheit. Die langen beruflichen Abwesenheitszeiten ihres

Mannes führten zu großen Spannungen, sowohl mit den Kindern als auch der Ehepartner untereinander. Immer war sie es, die ausgleichen und den Zusammenhalt der Familie wiederherstellen mußte. Sie empfand, daß die ganze Verantwortung für Ehe und Familie allein auf ihren Schultern lastete. Auch die Familienplanung sei längst für beide abgeschlossen. Sie wollte, daß ihr Mann jetzt mal die Verantwortung übernimmt und sich sterilisieren läßt. Er war damit einverstanden, zog aber den Termin ständig hinaus. Und jetzt war sie auch noch schwanger geworden. Sie konnte und wollte nicht mehr.

Wie sieht die Entlastung für Frau S. nach der Abtreibung tatsächlich aus und was würde danach gelöst sein?



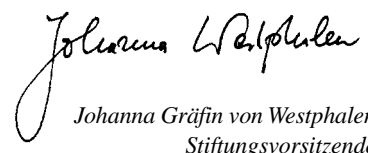
**Liebe Leser,
liebe Freunde und Förderer,**

„Wer die Liebe abschaffen will, ist dabei, den Menschen als Menschen abzuschaffen. Immer wird es Leid geben, das Tröstung und Hilfe braucht. Immer wird es Einsamkeit geben. Immer wird es auch die Situationen materieller Not geben, in denen Hilfe im Sinn gelebter Nächstenliebe nötig ist“, sagt Papst Benedikt XVI. in seiner ersten Enzyklika „Deus caritas est“.

Bei jeder Abtreibung stirbt nicht nur ein Kind, sondern auch die Liebe. Gegen diese massenhafte Abschaffung der Liebe können wir nur durch umso mutigeres Bezeugen des Lebens und der Liebe etwas ausrichten. Die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens, der ungeborenen Kinder ebenso, wie der Kranken und Behinderten, muß in unserem Land wieder geachtet werden. Dazu gehört, daß wir Schwangeren und Familien in Not helfen, Ja zum Kind zu sagen.

Zur Nächstenliebe gehört auch, daß wir Frauen nach Abtreibung nicht alleine lassen, sondern sie begleiten in ihrem Leid und sie ermutigen, zu neuen Zeugen des Lebens zu werden. Nur da, wo Liebe wieder erfahrbar wird, kann die Kultur des Todes besiegt werden. Bitte helfen Sie uns dabei!

Ihre


Johanna Gräfin von Westphalen
Stiftungsvorsitzende

Fortsetzung auf Seite 2

„Wie gut, daß es Sie gibt!“ Schwangerenfonds „Kultur des Lebens“

„Ich bin schwanger!“ Für manche Frau wirkt diese Erkenntnis zunächst wie ein Schock. Ihr ganzes Leben wird sich voraussichtlich ändern. Sie ist verunsichert und fühlt sich in dieser Situation überfordert oder alleingelassen. Oft rät die vertraute Umgebung zur Abtreibung, weil sie anscheinend die einfachste und schnellste Lösung bringt: „Zu jung, zu alt, zu viele Kinder, das Geld, die Ausbildung, die Karriere, der Freund, die Eltern, der Ehemann...!“



Die für die Frau häufig schwerwiegenden und manchmal lebenslang andauernden Folgen einer Abtreibung - in der

Wissenschaft als Post-Abortion-Syndrom bezeichnet - bleiben unerwähnt. Wer öffnet der Schwangeren in dieser schwierigen und kritischen Situation den vertrauensvollen Blick dafür, welch einmaliges und wertvolles Geschenk ein Kind ist? Wer zeigt vor allem Perspektiven für ein Leben mit Kind auf?

Der stiftungseigene Schwangerenfonds „Kultur des Lebens“ unterstützt schwangere Frauen in Not. Er ruft zu Spenden auf, die christlichen Schwangerenberatungsstellen zufließen, die sich ohne oder nur mit geringer staatlicher Unterstützung finanzieren müssen, weil sie keine Abtreibungsscheine ausstellen. Ihre Beratung und Begleitung konzentriert sich auf die persönliche und materielle Hilfe für schwangere Frauen in schwierigen Lebenssituationen und deren Familien. Ziel und Aufgabe dieser Einrichtungen ist es, Müttern Mut zum Leben mit Kindern zu machen.

Angesichts von 130.000 offiziell getöteten ungeborenen Kindern allein in Deutschland können wir nicht warten, bis der Gesetzgeber endlich handelt. Der Schwangerenfonds macht es möglich, da zu helfen, wo die Entscheidung

für das Leben auch in schwierigen Situationen getroffen wird.

Im Jahre 2005 konnten wir durch Ihre Zuwendungen 100.855 Euro für Hilfen und Beratung an die folgenden Einrichtungen ausgeben. Herzlichen Dank dafür! In Zuschriften von Müttern heißt es immer wieder: „Wie gut, daß es Sie gibt!“

*Aktion Lebensrecht für Alle,
Düsseldorf*

Aktion Lebensrecht für Alle, Tornesch

Caritas, Banja Luka

Caritas, Freienohl

Die Birke, Heidelberg

Ev. Luthergemeinde, Düsseldorf

Initiative Mutter Anna, Wiesbaden

Invitare, Ludwigsburg

Kaleb-Lebenskasse, Berlin

Kaleb-Chemnitz

Kaleb-Limbach-Oberfrohna

Kaleb-Sächsische Schweiz, Sebnitz

Kaleb-Die Arche, Olbernhau

Schwangerenhilfe im Libanon

Lebenszentrum, München

Propstei St. Walburga, Werl

Pro vita, Itzehoe

St. Laurentius, Duisburg

Vaterhaus, Fulda

www.kultur-des-lebens.de

In meinem Alter nochmal schwanger? (Forts.)

Fortsetzung von Seite 1

Indem wir darauf Antworten suchten, wurde Frau S. deutlich: Sie wollte nie eine Abtreibung machen. Wenn sie nun etwas tun würde, was sie eigentlich nicht wollte, würde sie die Schuld für die Abtreibung immer ihrem Mann und seiner mangelnden Verantwortungsbearbeitung zuschieben, eine zusätzliche bleibende Anklage. Die jetzigen Probleme würden sich eher verstärken als lösen.

„Mit einer Abtreibung hätten sich die Probleme verstärkt und nicht gelöst“

An diesem Punkt angekommen, war Frau S. offen, über andere Lösungsschritte nachzudenken, die wir dann auch in die Tat umsetzen:

-Ein Gespräch mit dem Ehemann und die danach folgenden Paargespräche lösten die inneren, gegenseitigen Vorwürfe und führten zu Vergebung und einem Neuanfang in der Beziehung.

-Finanzielle Unterstützung nahm den akuten Druck weg, der durch zahlreiche Verpflichtungen entstanden war, und ermöglichte, daß die Familie nach mehreren Jahren erstmals wieder einen Kurzurlaub machen konnte. Dadurch konnten auch die Kinder ihren Vater nach langer Zeit wieder anders erleben. Schon nach dem ersten Paargespräch war die Abtreibung überhaupt kein Thema mehr, genauso wenig wie das Alter von Frau S. oder ihre engen Wohnverhältnisse.

www.birke-ev.de

Schnelle Hilfe für Schwangere in Not

Befinden Sie sich als Schwangere derzeit in einer Notsituation oder kennen Sie eine Schwangere, die dringend Rat und Hilfe bräuchte?

In diesem Fall erreichen Sie jederzeit Hilfe unter:

0180 – 36 999 63

Tag und Nacht
(9 Cent/Min. – bundesweit)

Das Schwangeren-Nottelefon wird durch die Stiftung Ja zum Leben gefördert.

Abtreibungs-Studie unerwünscht

Untersuchung zum Post-Abortion-Syndrom

Eine Studie von Prof. David Fergusson aus Edinburgh bestätigt erneut, wie schwerwiegend die Folgen einer Abtreibung sein können. Mehrere Ärzteblätter wollten nach einer Meldung von LifeSiteNews seinen Bericht über diese Studie nicht veröffentlichen.

Die Ergebnisse sind eindeutig: Frauen, die abgetrieben haben, leiden zweimal so häufig an schweren Depressionen wie Frauen, die nie schwanger waren, so das Ergebnis der Studie. Verglichen mit Frauen, die ihr Kind ausgetragen haben, lag bei ihnen die Wahrscheinlichkeit für eine Depression mit 35 Prozent signifikant höher.

„Jene, die abgetrieben hatten, wiesen höhere Tendenzen zu späteren psychischen Problemen wie Depression, Angst, Selbstmordabsichten und Medikamentenmißbrauch auf“, faßte der Forscher seine Untersuchung zusammen, die schließlich im „Journal of Child Psychiatry and Psychology“ erschienen ist.

Daß andere Fachzeitschriften sich weigerten, die Ergebnisse abzudrucken, nennt Fergusson, der selbst gar kein Abtreibungsgegner ist, „wissenschaftlich unverantwortlich“, selbst wenn sie kontrovers seien. Es sei skandalös, „daß ein chirurgischer Eingriff, der an mehr als zehn Prozent der Frauen durchgeführt wird, angesichts der Debatten über die psychologischen Kon-

sequenzen der Abtreibung so wenig erforscht und ausgewertet worden ist“, beklagt er. „Eine Abtreibung ist der am meisten durchgeführte medizinische Eingriff, den junge Frauen über sich ergehen lassen.“

Bereits Ende 2005 berichtete das britische Fachmagazin „BMC Medicine“ über eine Untersuchung an der Universität Oslo. Ein Forschungsprojekt verglich den Verlauf der psychischen Gesundheit bei 80 Müttern nach einer Abtreibung mit jener von 40 Müttern nach einer Fehlgeburt. Die Studie ergab, daß die Mütter nach einer Fehlgeburt anfangs psychisch

stärker belastet waren. Die Frauen die abgetrieben hatten, fühlten sich anfangs erleichtert, kämpften aber gleichzeitig mit Schuld und Scham. Die 120 Frauen wurden in verschiedenen Zeitabständen, 10 Tage, sechs Monate, zwei und fünf Jahre nach der Abtreibung bzw. Fehlgeburt befragt. Elf Personen fanden es zunehmend schwieriger über Abtreibung zu reden und brachen die Studie ab.

Eine der vier Autoren erklärte, sie sei vom hohen Maß an Ängsten erstaunt gewesen. Die Gesellschaft habe wenig Verständnis für die Reaktionen der Frauen nach einer Abtreibung: „Wir müssen genauer hinschauen. Vielleicht haben wir all die Jahre etwas übersehen.“



„Dem Herrgott die Schöpfung überlassen“

Anlässlich der interdisziplinären Tagung an der Universität Eichstätt zum Thema „60 Jahre nach dem Nürnberger Ärzteprozeß - Konsequenzen für Gesundheitspolitik und Gesellschaft?“ sandte Gräfin von Westphalen ein Grußwort, das in Auszügen dokumentiert wird:

„Der Nürnberger Ärzteprozeß vor sechzig Jahren hat deutlich gemacht, daß es unveräußerliche Grundrechte gibt, die durch Ideologie, Rechtsverordnungen und Anweisungen nicht außer Kraft gesetzt werden können und dürfen. Zu diesen Grundrechten gehört als Erstes das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.“

„Gerade in einer freien Gesellschaft ist es eine Verpflichtung für jeden von uns, seine Stimme zu erheben, wenn Grundrechte in Gefahr sind. Das Recht auf Leben ist durch die weitgehende Freigabe der Abtreibung, durch die Zulassung der menschenverbrauchenden Forschung, durch die aktuelle Diskussion um die Euthanasie ohne Zweifel schwer beschädigt worden.“

„Der heute weit verbreitete ethische Relativismus des Sowohl-als-auch hilft nicht weiter. Insbesondere im Bereich des Lebensschutzes ist das Ausweichen vor der klaren Entscheidung fatal. Damals wie heute wären wir gut beraten, dem Herrgott die Schöpfung zu überlassen und nicht an seine Stelle treten zu wollen.“

Handeln Sie jetzt!

Die Koalitionsparteien haben als einzige relevante Aussage zum Lebensrecht in ihrem Koalitionspapier die Überprüfung der Spätabtreibungspraxis vereinbart. Es kommt also darauf an, daß möglichst viele Menschen den Politikern Handlungsbedarf signalisieren. Tun Sie das durch Ihre Unterschrift. Es wurden alleine durch die Stiftung Ja zum Leben bis jetzt über 90.000 Unterschriften gesammelt. Sie können auch Ihrem Bundestagsabgeordneten schreiben. Weitere Informationen unter: www.Tim-lebt.de



„Damit dürfen wir uns nicht abfinden!“

Bundespräsident Köhler zur Abtreibungswirklichkeit

Die Vorsitzende der Stiftung Ja zum Leben, Johanna Gräfin von Westphalen, hat die Aussagen des Bundespräsidenten zur Abtreibung in Deutschland begrüßt. Horst Köhler sagte in seiner Rede in Tutzing am 18. Januar: „Die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche in unserem Land ist mit rund 130.000 jährlich anhaltend hoch - zu hoch. Niemand weiß, wie viele Kinder allein deshalb am Leben gehindert werden, weil ihre Eltern sich von der Gesellschaft alleingelassen fühlen. Damit dürfen wir uns nicht abfinden.“

Auch mit seiner grundsätzlichen Aussage: „Jedes Kind ist ein Geschenk -

für mich und für viele Menschen ein Geschenk Gottes“, ermutige der Bundespräsident alle, die sich für den Schutz des menschlichen Lebens, für mehr Familien- und Kinderfreundlichkeit in unserer Gesellschaft einsetzen. Zugleich sei es bedauerlich, daß die in weiten Teilen richtungsweisende Rede durch seine mißverständliche Aussage zu gleichgeschlechtlichen Familien, in denen es gelingen könne, Kinder auf das Leben vorzubereiten und partnerschaftliche Lebensentwürfe zu verwirklichen, beschädigt wurde.

Die vollständige Rede ist nachzulesen unter: www.bundespraesident.de

Menschenrechte auch für Ungeborene

Erika Steinbach, Sprecherin für Menschenrechte und Humanitäre Hilfe der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, hat betont, daß Menschenrechte auch für ungeborene Kinder gelten. Die der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche angehörende Politikerin reagierte damit auf Forderungen der Menschenrechtsorganisation 'amnesty international', die gegenwärtig ein Menschenrecht auf Abtreibung diskutiert. Ein entsprechender Antrag wurde auf der vorigen Hauptversammlung der Organisation in Mexiko debattiert und soll 2007 zur Abstimmung gelangen. „Eine Verknüpfung der Menschenrechte mit dem Alter oder dem



Erika Steinbach MdB

Entwicklungsstand eines Menschen wäre aber ein politisch fatales Zeichen“, so Steinbach. „So wichtig das Recht auf Selbstbestimmung von Frauen ist, so muß es im Abwägungsfall gegenüber dem Recht auf Leben eines Embryos doch zurückgestellt werden.“

Im Juni wird die deutsche Sektion ihren Standpunkt dazu diskutieren. Schreiben Sie 'amnesty international' Ihre Meinung zu den Menschenrechten der ungeborenen Kinder unter:

amnesty international
Deutsche Sektion, 53108 Bonn
E-Mail: info@amnesty.de
Fax: 0228-630036

Steuerabzug von Spenden und Zustiftungen

Wenn Sie die Arbeit der Stiftung Ja zum Leben finanziell unterstützen möchten, gibt es mehrere Möglichkeiten:

Spenden oder Zustiftungen können jährlich bis zu einer Höhe von 20.450 Euro steuerlich geltend gemacht werden, wenn sie an eine Stiftung fließen. Diese steuerliche Abzugsmöglichkeit gilt zusätzlich zu den Spenden für gemeinnützige oder mildtätige Werke, die mit 5 bzw. 10 Prozent anrechenbar sind.

Spenden dienen der kurzfristigen Umsetzung des Stiftungszwecks. Die zufließenden Mittel müssen zeitnah bis spätestens zum Ende des folgenden Jahres eingesetzt werden.

Mit einer **Zustiftung** können Sie die

Stiftung langfristig unterstützen. Zustiftungen erhöhen das Stiftungskapital. Ausschließlich die Erträge des Stiftungskapitals werden für die Erfüllung des Stiftungszwecks verwendet.

Für den Fall, daß Sie geerbt haben und dieses Erbe oder einen Anteil (Vermächtnis) innerhalb von zwei Jahren der Stiftung Ja zum Leben weitergeben möchten, können Sie rückwirkend von der entsprechenden Erbschaftssteuer befreit werden oder wahlweise die genannten einkommensteuerlichen Vorteile nutzen.

Stiftungszweck ist der Schutz des ungeborenen Lebens und die Förderung des Familiengedankens.

Gegenzeit – nur ein Traum? CD von Erwin Hilbert

Erschienen im Fe-Medienverlag
Friedrich-Wirth-Str. 4
D-88353 Kisslegg

Telefon: 07563-92006

Telefax: 07563-3381

Preis: 14,80 Euro

Unter den mutigen Songs von Erwin Hilbert ist insbesondere „Mama“ zu erwähnen, ein Lied, das die Abtreibung aus der Sicht des ungeborenen Kindes thematisiert. Es ist ein aufwühlender Text, der einen nicht gleichgültig zurückläßt.

„Ich wurde leider nie geboren und ein Grab, das hab ich nicht... Hab meine Mutter viel zu früh verloren und mein Gesicht, ja das kennt sie nicht...“ heißt es da.

Eine CD für Freunde der Musik, die provokante und einfühlsame christliche Songs lieben.



Impressum:

„Der Stiftungsbrief – Informationen der Stiftung Ja zum Leben“ ist das Mitteilungsblatt der Stiftung Ja zum Leben für ihre Förderer.

Anschrift: Haus Laer, 59872 Meschede, Telefon (02 91) 22 61, Fax 61 91

E-Mail: info@kultur-des-lebens.de, info@Tim-lebt.de

Internet: www.Tim-lebt.de, www.kultur-des-lebens.de, www.stoppt-pid-und-klonen.de

Für den Inhalt verantwortlich: Johanna Gräfin von Westphalen

Redaktion: Manfred Libner

Spendenkonto: Dresdner Bank Meschede, Konto 7 712 200 00, BLZ 440 800 50

Bitte vergessen Sie nicht, Ihre Anschrift anzugeben. Eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung senden wir Ihnen ohne weitere Aufforderung zu.

Stiftungsrat:

Elisabeth Hohenberg
Dr. med. Claudia Kaminski
Prof. Dr. Nikolaus Lobkowicz
Staatsrätin Elisabeth Motschmann
Fürstin Gloria von Thurn und Taxis

Stiftungsvorstand:

Johanna Gräfin von Westphalen
Franz Peus
Hedwig Gräfin Buquoy

Geschäftsführer:

Manfred Libner M.A.

Die Stiftung Ja zum Leben ist Mitglied im Bundesverband Lebensrecht (BVL).